

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsbüro  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 265.

Dienstag, 15. November 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzelheftlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Vertriebsboten bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Angewiesene Anzeigen für die Nummer des Anzeigentages bis vormittags 9 Uhr eine Woche.

Kolonialdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Gedruckt bei: Buchdruckerei 88. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Im Garküche zur Mühlstraße in Riesa sollen Dienstag, den 22. Novbr. von vorm. 1/10 Uhr an 3 rm Hof, Scheite, 156 rm Hof, Kuchel, 140 rm Hof, Kette, 260 rm Hof, Säge, 510 rm Hof, Kette, aufbereitet in Abt. 17, 18, 19 (Cottowitzer Felder), Abt. 6 und 7 (Nichtensseeer Anlauf am Mühlgraben und Gohlitz-Nichtensseeer Weg), ferner 4 rm Hof, Kuchel, 4 rm Hof, Kette, 2 rm Hof, Säge aus Abt. 18 (Cottowitzer Felder) meldehend öffentlich gegen Vorzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Kgl. Forstverwaltung, Kgl. Gutsververwaltung Tr. V. Zeitzheim.

## Kirchenvorstandswahl in Gröba.

Nach § 17 der Kirchenverordnungs- und Synodalordnung findet im Dezember d. J. Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes statt. Stimmberechtigt sind alle selbständigen Hausväter der Kirchgemeinde, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheiratet oder nicht, und in die Wählerliste der Kirchgemeinde aufgenommen sind. Der Ein-

trag in die Wählerliste kann auf eigene — persönliche oder schriftliche — Anmeldung hin außer beim Pfarramt bei den Herren Kirchenvorstehern P. Roumann-Gröba, Henkel-Gröba, Ruffe-Ryugröba, Fischer-Meyerdorf, Gaumnitz-Bohra, Knepper-Oberzeußen, Schmul-ling-Förberge, Klemm-Boberßen und Bennenitz-Gessa erfolgen. Er muß mit der einzeln abzugebenden und durch eigenhändige Unterschrift zu vollziehenden Erklärung verbunden sein, daß der sich anmeldende bereit sei und sich verpflichte, das kirchliche Leben in der Gemeinde in Uebereinstimmung mit den Ordnungen der Kirche zu fördern. Anmeldebögen mit dem Ausdruck dieser Erklärung sind bei den obengenannten Kirchenvorstehern erhältlich. Die Wählerliste wird Freitag, den 2. Dezember d. J. abends 6 Uhr für diese Wahl geschlossen und danach bis Sonnabend, den 17. Dezember d. J. mittags 12 Uhr auf dem Pfarramt öffentlich ausgelegt. Diejenigen, welche — vor der letzten Wahl oder nachher — noch nicht in die Wählerliste aufgenommen worden sind, können sich also nur noch bis 2. Dezember anmelden oder erst wieder nach beendeter Wahl.

Gröba, am 15. November 1910.

Der Kirchenvorstand,  
Burtzhardt.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 15. November 1910.

Der Bußtag ist ein erster Prediger aus ganze Land, an alles Volk. Das ganze Volk will er versammeln zu gemeinsamer Trauer, gemeinsam die Rute zu beugen und in gemeinsamer Trauer um die stillen Tode und Schäden unserer Zeit die Schuld zu bekennen, an der wir alle unsern Anteil haben, für die wir alle mitverantwortlich sind. So steigert der Bußtag das Bewußtsein der Gemeinamkeit unserer Schuld, aber auch das Bewußtsein der stillen Verantwortlichkeit füreinander und die Verpflichtung, nun auch mit vereinten Kräften zur Wahrung unserer heiligsten Güter die zerstörenden finsternen Mächte der Sünde zu bekämpfen, den Damm der Schuld zu lösen. Namentlich ist auch in unserm politischen Leben, im Parteigetriebe das Wort Buße mehr wie je angebracht. Wenn irgendwo, so wird hier Selbstüberhebung gesucht, die sich darin gefällt, alles für heilig und unantastbar zu halten, was die Angehörigen der eigenen politischen Partei als Norm vorgezeichnet haben, alles, was das Mitglied einer anderen Partei aber sagt, für falsch, verkehrt, im besten Falle für unzutreffend. Schon Kaiser Bismarck hat gegen das Parteibildnis gewettert, und Kaiser Bismarck sprach in einer seiner letzten Reden von dem Parteiprogramm, das nicht sei als eine Kulisse. Alle und jede Frage — und das ist es, was den wahren Vaterlandsfreund bestimmen muß — wird gegenwärtig nicht mehr unter der Frage nach dem Allgemeinwohl gestellt, sondern sie wird nach parteipolitischem Schnitt zurecht gestutzt, und mit ebenso großer Selbstüberhebung wie unbedingter Zurückweisung anderer Meinungen wird der Welt verkündet, daß nur so, wie die eigene Partei es will, das Heil zu finden sei. Der Bußtag sollte darum auch in politischer Beziehung ein Tag der Einkehr bei uns selbst sein, ein Tag der scharfen Selbstprüfung, nicht der eitlen Selbstbespiegelung unter möglichst günstigen Lichtern, sondern ein Tag der von aller Selbstliebe freien, scharfen, objektiven Prüfung im nüchternsten kalten Lichte! Aber auch an jeden einzelnen tritt am Bußtage die Verpflichtung heran, mit einzustimmen in das heute weit hinausgehende Mahnwort: „Lasset uns Buße tun!“ Denn die Erkenntnis der persönlich menschlichen Unvollkommenheit läßt sich nicht umgehen, und die wunderlichen Verweise, aus allen möglichen Weltanschauungsbrüchlingen eine neue Religion zusammenzuflicken, sind längst gescheitert. Es regt sich trotz aller Kulturträumerie ein Zug zum bornengebräuteten Glauben, aber niemand kann ihn in seiner ganzen tröstlichen Erbarmung finden, der nicht auf die Mahnung achtet: „Zu Buße!“ Darunter ist eine neue Herzengestaltung zu verstehen, die zur düsteren Voraussehung hat den suchbaren Ginst dessen, was die Bibel Sünde nennt. Aber der Glaube richtet sich aus dem Staube empor und freut sich der göttlichen Liebe, die eine neue, heilige Lebenskraft verleihen kann, wie es früher in einem ergreifenden Buche ausgeführt hat:

Darum auf Gott will hoffen ich,  
Auf mein Verdienst nicht bauen;  
Auf ihn mein Herz soll lassen sich  
Und seine Güte trauen,  
Die mir zusetzt sein wertest Wort;  
Das ist mein Trost und treuer Part,  
Des will ich allzeit harren.

Bußgedanken führen von der Welt hinweg zum Himmel, und sie führen auch wieder in die Welt, insofern man da getroffen leben und schaffen soll in der Gnade Gottes. So möge denn auch von dem diesjährigen Bußtage ein reicher Segen ausströmen für den Einzelnen wie für unser ganzes Volksleben!

— Laut Allerhöchsten Beschlusses vom 13. d. M. sind folgende Veränderungen in der Armee eingetreten: Charakterl. General der Inf. und Kommandeur der 3. Division Nr. 32, Herr von Schweinitz, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Generals-Uniform zur Disp. gestellt. Generalmajor und Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24, Herr von Barisch unter Beförderung zum Generalleutnant mit einem Patente vom 20. Dezember 1909, zum Kommandeur der 3. Division Nr. 32; Oberst und Kommandeur des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12, Herr von Waghör, unter Beförderung zum Generalmajor mit einem Patente vom 16. Mai 1910, zum Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24 ernannt. Oberleutnant und Kommandeur des 4. Feldart.-Regts. Nr. 48, Herr Baehler, in gleicher Eigenschaft zum 1. Feldart.-Regt. Nr. 12 versetzt. Major und Abteilungscommandeur im 1. Feldart.-Regt. Nr. 12, Herr Dammüller, unter Beförderung in das 4. Feldart.-Regt. Nr. 48 mit der Führung desselben beauftragt. Major und Adjutant des Generalcommandos XIX. (2. A. S.) Armeekorps, Herr von Wolf, unter Ernennung zum Abteilungscommandeur, in das 1. Feldart.-Regt. Nr. 12 versetzt.

— Zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit wurden Gekern auf diesem südlichen Schlachtfeld gelegentlich der Untersuchung eines geschlachteten Schweines festgestellt. Herr Trichenschauer Lorenz, hier, fand dieselben bei der vorchriftsmäßigen mikroskopischen Untersuchung des Schweines in großer Zahl, der Befund wurde durch Herrn Schlachthofdirektor Reihner bestätigt. Das Tier stammte aus demselben Bezirk, aus dem vor einigen Wochen nach längerer Pause die ersten Trichinen hervorgegangen waren, gekletzt sich jedoch in großer Ausbreitung in allen Muskeln des Tieres, die mit jungen, lebensfähigen Würmern fast überschwemmt waren. Der Genuß des Fleisches hätte ganz sicher eine Epidemie hervorgerufen, wie solche in früheren Jahren vor der Einführung der obligatorischen Schweinefleischuntersuchung hier und dort mit vielen Erkrankungen und Todesfällen eingetreten war.

— Gestern abend 1/10 Uhr wurde die Feuerwehr durch die elektrische Alarmanlage nach einem Hause in der Wilhelmstraße gerufen. Fünf Minuten nach Alarm rückte eine Abteilung mit dem Angriffswagen nach dort ab und fand einen größeren Brand im Keller vor. Das Feuer hatte die in dem Keller lagernden größeren Holz-, Kohlen- und Zerkleitorsteine sowie die hölzernen Zwischenwände ergriffen. Vor Eintreffen der Feuerwehr hatten schon die Hausbewohner die Vorkarbeiten eifrig aufgenommen, konnten aber das Feuer nicht Herr werden. Die erste Aufgabe der Feuerwehr war, daß ein Steiger, ausgerüstet mit Rauchschutzhelm und einer Schlauchleitung vom Hydranten aus, hineingeschickt wurde, dem es auch mit Unterstützung gelang, das Feuer nach 1 1/2 stündiger Arbeit zu dämpfen. Die brennenden Balken und Wände wurden niedergeworfen und die Brandstätte abgeleert. Durch die

intensivsten Gint war auch ein Defekt an der Gasleitung entstanden, indem die Dichtung eines Flanzenstückes durchgebrannt war. Nicht bedauerlich ist es, daß seitens des Publikums die Feuerwehr durch ungeschickliche Zurufe, grobe Redensarten sowie Wilderpenntigkeiten sehr belästigt wurde. Es könnte dabei so manchem Feuerwehrmann, der seine Gesundheit und sogar sein Leben für die Allgemeinheit aufs Spiel setzt, die Luft vergehen, seinen freiwilligen Dienst anzuküßeln. Es wäre sehr wünschenswert und zum Ruhm der Feuerwehr, wenn die Polizeibehörde etwas härter vorgehen und solche Leute zur Bestrafung zögen.

— Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Riesa, wird am 28. November ihren zweiten Vortragsabend in dieser Saison veranstalten. Als Vortragender ist Herr Hauptmann Hirtel gewonnen worden zu einem Vortrage unter dem Titel: „Im Firnenglänze des Ober-Engadin.“ Der Herr Vortragende, der in Riesa durch seine früheren interessanten Vorträge wohl bekannt ist, hat sich auf dem Gebiete der Luftschifffahrt und der Photographie einen angesehenen Namen erworben. Auch der angekündigte Vortrag wird durch eine große Zahl selbstgefertigter Photographien besonders belebt werden. Wir empfehlen nicht schon jetzt auf diesen Abend aufmerksam zu machen. Hierbei bemerken wir, daß die Mitgliedschaft der Deutschen Kolonialgesellschaft durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 10 M. erworben wird, in welchen Preis das Abonnement für die Deutsche Kolonialzeitung inbegriffen ist.

— Auf den heute, Dienstag, stattfindenden Experimental-Vortrag des Psychologen Leo Erichsen im Berliner Hof über „Spirituismus, Fakire, Telepatie“ machen wir noch einmal ganz besonders aufmerksam. Herr Erichsen hatte schon in der sächsischen Kolonie zu Berlin einen großen Erfolg. Der Kriegerverein „König Albert“ veranstaltete am letzten Sonntag im überfüllten Saale des neuen Kriegervereinshauses einen Experimental-Vortrag von Leo Erichsen, der glänzend verlief und dem u. a. Vertreter der Sächs. Geländeschaft, hervorragende Berliner Gelehrte und Künstler beiwohnten.

— Auf dem Balkonflügel in Rünchitz werden morgen drei Ballons aufsteigen. Früh gegen 8 Uhr wird Ballon „Hilde“ starten, zwischen 9 Uhr und 10 Uhr sodann die Ballons „Riesa“ und Ballon „Spiegel 16“.

— Auf die heute abend im Hotel Hüfner stattfindende Aufführung des fünfaktigen Schauspiels „Gänseleise“ durch das Albert Meyer'sche Ensemble sei hiermit besonders aufmerksam gemacht.

— Eine Totalhavarie ereignete sich am Freitag vormittag bei Gohndorf unterhalb Nauenburg. Ein Kahn des Schiffseigners Wegener aus Plau, der im Anhang eines Dampfers auf der Bergfahrt begriffen war, wurde von dem talwärts schwimmenden Kahn des Schiffseigners Wicht aus Ehrenburg angefahren und so stark beschädigt, daß er sank. Das havarierte Fahrzeug hatte 1800 Zentner engl. Wollentw. mit sich geladen. Die Ladung wird von der Taucherfirma Hilt-Gamburg geborgen.

— Wie wir erfahren, hat The Bécaj School of Languages Berlin-Method hier in Riesa, Hauptstraße 72, eine Filiale ihres altbekannten Instituts geplant. Wie man weiß, legt die Berlin-Method hauptsächlich darauf Gewicht, daß der Schüler nur das fremde Idiom hört, welches er zu erlernen wünscht. Hierzu wird

Vollständig renoviert.  
Angenehmer Familienausflucht.

Restaurant „Deutscher Herold“ Elbf.

Neue saubere Bewirtung.  
Gute Küche und ff. Biere.







# 1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Nr. 265.

Dienstag, 15. November 1910, abends.

68. Jahrg.

## Die Stärke des deutschen Heeres.

Die Präsenzstärke des deutschen Heeres wird bald eine neue Regelung erfahren. Es wird darum ein Ueberblick über die jetzige Stärke des deutschen Heeres von allgemeinem Interesse sein: Der augenblickliche Bestand ist nach den Messungsergebnissen berechnet. U. A. folgender: Die Kavallerie verfügt nach dem Quinquennatgesetz über 510 Schwadronen, von denen 395 dem preußischen Heere angehören. 65 Schwadronen sind bayrisch, 40 Schwadronen sächsisch und 20 Schwadronen württembergisch. Die Infanterie verfügt über 633 Bataillone, wenn die Jäger- und Schützenbataillone dazu gerechnet werden. Die preußische Infanterie besteht aus 472 Bataillonen und aus 14 Jäger- und Schützenbataillonen, im ganzen also aus 486 Bataillonen. Von der Gesamtzahl von 633 Bataillonen entfallen auf Bayern 72 Bataillone, von denen 70 Infanteriebataillone und 2 Jäger- und Schützenbataillone sind; auf Sachsen entfallen 45 Infanteriebataillone und 5 Jäger- und Schützenbataillone, im ganzen also 50 Bataillone; auf Württemberg entfallen 28 Bataillone. So ergibt sich die Zahl von 633 Bataillonen. Von den preußischen 472 Infanteriebataillonen bilden 420 Bataillone 140 Regimenter, von denen jedes 3 Bataillone hat. Im ganzen verfügt Preußen über 166 Infanterieregimenter, so daß noch 26 Regimenter übrig bleiben, für die nur 52 Bataillone vorhanden sind, so daß auf jedes dieser 26 Regimenter nur 2 Bataillone kommen, die im Jahre 1897 aus den Halbbataillonen gebildet wurden. Die bayrische Infanterie besteht aus 24 Regimentern, von denen 22 Regimenter zu 3 Bataillonen und 2 Regimenter zu 2 Bataillonen formiert sind. Sachsen hat 16 Regimenter, davon 13 mit 3 Bataillonen und 3 mit 2 Bataillonen, im ganzen also 45 Bataillone; Württemberg verfügt über 10 Regimenter, von denen 8 je 3 Bataillone und 2 je 2 Bataillone haben, im ganzen also 28 Bataillone. Es fehlen demnach 33 Bataillone. Nach dem Quinquennatgesetz beträgt die Zahl der Feldbatterien 574. Auf die einzelnen Armeekorps vertheilt, stellen sich die Zahlen folgendermaßen dar: Von der Gesamtsumme der Feldbatterien fallen auf Preußen 438, auf Bayern 62, auf Sachsen 50 und auf Württemberg 24. Es wären nur noch die Spezialtruppen, wie Vertheilungstruppen, Pioniere und Fuhrartillerie zu erwähnen, die nach dem Quinquennatgesetz folgende Stärken aufweisen: Es gibt 40 Fuhrartillerie-

Bataillone, 18 Vertheilungstruppenbataillone und 28 Pionierbataillone. Dazu kommen noch 22 Trainobataillone, die gleichfalls von dem Quinquennatgesetz festgelegt worden sind.

## Tagesgeschichte.

**Der Kaiser hat** wie Militärattaché Dr. Esing in Breslau mitteilt, bei der Redaktionsbesprechung in Berlin sich dahin geäußert: „Ich wünsche, daß meine Soldaten möglichst das Vaterland lieben.“ — Bei dem Besuche des Klosters Beuron soll sich der Kaiser wiederum über den Einfluß der Regenten wie auch speziell über den Einfluß des Benediktinerordens geäußert haben, dessen kulturelle Wirkungen er anerkennt. Er sei von dem Bewußtsein durchdrungen, daß die Krone der schließlichen Kräfte von Christi Persönlichkeit geführt werde und habe aus dieser Überzeugung heraus dem Kloster das eiserne Kreuzbild geschenkt.

In ganz Württemberg soll im Frühjahr ein allgemeiner Verkaufstag von „Blumen der Barmherzigkeit“ abgehalten werden, dessen Ertrag dem Königsparke an seinem Festtage der Silbernen Hochzeit (8. April 1911) für wohlthätige Zwecke zur Verfügung gestellt werden wird. Ein Komitee zur Ausführung des sinnigen Projekts ist bereits in der Bildung begriffen. Ein derartiger Wohltätigkeitstag als Halbtag entspricht auch dem Sinne des Königsparke, das ausdrücklich hat erklären lassen, daß es persönliche Geschenke und große Festlichkeiten zu dem Jubeltage nicht wünsche. Königin Wilhelme steht ihm im 68. Lebensjahre im 47. Lebensjahre.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben gestern nachmittag gegen 4 Uhr mit ihren Kindern die Heimreise nach Zarsofskelo angetreten. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden eingefunden. Der Großherzog und die Großherzogin sowie Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen geleiteten die russische Kaiserfamilie in Automobilen zum Bahnhof. Zahlreiches Publikum begrüßte die Fürstlichen Paare.

Entgegen den verschiedentlich wieder auftretenden Gerüchten von einer Reise des Staatssekretärs des Reiches von Aiderlen-Wächter nach Petersburg erzählt das Virschische Telegramm-Bureau von zuverlässiger Seite, daß hierüber in maßgebenden Kreisen nichts bekannt sei und daß man eine solche Reise bisher in keiner Weise ins Auge gefaßt habe.

Die außerordentliche Viehzählung in Bayern vom 10. Oktober ergab, daß die Zahl der Rinder um 239 693 Stück oder 6,4 Prozent, die der Schafe um 96 981 Stück oder 13,2 Prozent abgenommen hat, während die Zahl der Schweine um 179 205 Stück oder 8,7 Prozent, die der Fiegen um 4787 Stück oder 1,6 Prozent zunahm. Die Korrespondenz Hoffmann legt in einem längeren Artikel dar, welche Maßnahmen das Staatsministerium des Innern getroffen habe, um einer Abnahme des Viehbestandes und einem Steigen der Fleischpreise entgegenzuwirken. Unter anderem habe das Ministerium bereits Schritte getan, um die Einfuhr von Schlachtvieh aus Frankreich zu ermöglichen.

**Aus unseren Kolonien.**  
Aus unserer Kolonien haben wir folgende Mitteilung: In einem Schwere Falle von Mentezel eingeborener Arbeiter kam es am 4. Oktober beim Neubau der Staatsbahnstraße nach Windhut im Wilhelmstal. Den Unfall dazu hat die Beschäftigung einiger sogenannter Kap-Jungen, die sich fortgesetzt durch Unvorsichtigkeit und Aufwiegelsucht lästig gemacht hatten. Deren Genossen, fast ausschließlich aus dem Kaplande eingeführte Kaffern und Mischnigen, griffen einen Jüngling der beim Bahnbau verwendeten 6. Schutztruppen-Kompagnie mit Spaten, Bilen und Steinwürfen an, und beriefen sich darauf, daß sie hier als englische Untertanen unverletzlich seien. Als ein direkter tätlicher Angriff auf den Führer der Kompagnie, Hauptmann Willede, erfolgte, ließ dieser ausführen und mit geschütztem Bajonet zum Angriff vorgehen. Dabei wurden 14 Eingeborene getötet, 18 schwer verletzt. Die 6. Kompagnie hatte keine Verluste. Aus Windhut wurde eine zweite Kompagnie, sowie ein Schnellfeuergeschütz hinzugeschickt, und damit die Ruhe wieder hergestellt. Die für den Bahnbau zu Tausenden eingeführten Arbeiter sind sogen. Transval-Kaffern aus der Kapkolonie, wildes Gesindel, das mit der Beobachtung Deutschsüdwestsafrikas in keinem Zusammenhang steht; diese hat auch mit dieser blutig beendeten Mentezel nicht das Geringste zu schaffen. Selber sind wir im Schutzgebiete darauf angewiesen, zu umfangreichen Arbeiten wie Bahnbau usw. solche wenig erfreulichen Elemente als Arbeitermaterial heranzuziehen, da die Zahl der hier vorhandenen schwarzen Arbeiter kaum für die Farmwirtschaft, industrielle Betriebe und Bergbau ausreicht. Der zeitweilig sehr starke Zug von Arbeitern aus dem Umlande hört Anfang der Regenzeit oft fast gänzlich auf, da die Ackerbau treibenden Ovambo dann durch die Feldbestellung in ihrer Heimat zurückgehalten werden, so daß sie im mittleren und südlichen Teile der Kolonie nur als „Sachfänger“ aufzutreten.

**Oesterreich-Ungarn.**

Die ungarische Delegation nahm in ihrer gestrigen Sitzung das Budget des Ministeriums des Reiches an

## Modewarenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Ecke Goethe- und Schützenstraße.

Barchent-Bettlucher  
Barchent-Schladdecken  
Wollene Schladdecken  
Kamelhaar-Schladdecken.

**Persil**  
gibt blendend weiße Wäsche, erspart die Resorbierbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Allezeitige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannteste  
**Henkel's Bleich-Soda**

Die berühmten Großenhainer Bismillschen Damentuche im Stüd und Resten empfiehlt sehr billig Manufaktur-Warenhaus G. Wittag.

## Segen der Arbeit.

Roman von Maria Hellmuth.

„Das ist sehr schade, ein Musikantentypus wie Sie...“  
„Mein Musikantentypus ist nicht aktiver Natur,“ sagte er. „Nachdem ich ein Jahr Unterricht gehabt hatte, fand mein Vater, daß dieser doch wohl besser meiner ältesten Schwester zugute käme, und so mußten zu meinem großen Bedauern die Stunden aufhören.“  
„Ja, Mädchen müssen nun einmal klumpen, sei es mit oder ohne Talent, ganz einerlei, ob die Menschheit dadurch erfreut oder gepeinigt wird,“ sagte Erna. „Das ist so eine allgemeine, fixe Idee. Aber, wie ist es, wollen wir unseren alten Meister Bela mal versuchen? Die ungarische Ouvertüre?“  
„Gern, wenn Sie es wünschen, ich fürchte nur, es wird kein Genuß für die Gesellschaft werden, soweit ich in Frage komme.“  
„Nun, wir werden ja sehen,“ sagte Erna indem sie die Noten auflegte. Sie hatte es sich offenbar in den Kopf gesetzt, mit dem Förster vierhändig zu spielen, und wollte ihren Willen haben.  
„Also jetzt, Andante. Bieviertel Takt. Ich habe den Auftakt,“ sagte sie und begann rasche zu zählen: „ein... e. zwei... e. drei... e. vier... e.“  
Fedor zählte auch. Er gab sich alle Mühe, denn die Sache machte ihm wahrlich nicht weniger Vergnügen als ihr, und das einleitende Andante ging ohne Mißgeschick zu Ende.  
„Sehen Sie wohl, Sie können,“ triumphierte Erna. „Nun das Allegro.“ Aber damit hatte es seine Pfoten. Es war so viel Bewirrendes dabei. Zunächst der schwierigere Satz, dann das schnellere Tempo, das von Erna odemlein noch etwas überhöret wurde, und... laßt not least... die kleinen weichen Hände, die die feinen beständig streifend, zuweilen mit lächelndem Satz darüber hinwegstreifen, auf den Tasten herumflüchten. Er konnte es nicht lassen, nach ihnen zu sehen, und verlor dabei die Noten aus dem Gesicht.  
„Sie sind heraus,“ lachte Erna. „Total.“  
„Ja allerdings,“ gab er zu. „Ich weiß nicht, wie es zugeht. Oben hatte ich die Stelle noch. Ich sagte Ihnen ja, daß ich ein schlechter Spieler bin.“

„O, das tut nichts,“ sagte sie. „Falsch ist keine Schande, aber liegen bleiben. Fangen wir also nochmals an. Oben beim H. Hier also bitte.“  
Sie begannen von neuem. Fedor nahm sich sehr zusammen, und so kamen sie gelegentlich stolpernd, bis zur vierten Seite, aber dann war auch zu Ende. Diese Hände... es war zu toll... machten ihn ganz konfus. Ihm wurde lebend heiß. Er brach ab.  
„Es geht wahrhaftig nicht, Fräulein Gedding,“ sagte er und fuhr sich mit dem Tuch über die Stirn. „Ich möchte so gerne, aber es geht nicht. Es ist die reine Regenmusik.“  
„Schon wieder ein Hindernis auf den Schienen?“ fragte Auerbach schadenfroh.  
„Ja, und totale Entgleisung,“ sagte Fedor gutmütig. „Bitte, Fräulein Gedding seien Sie so gnädig und heilen Sie die angegriffenen Ohren, indem Sie etwas Süßes hinterher spielen.“  
Erna war bereit und spielte mit mittlerer Fertigkeit, was ihr gerade unter die Finger kam, den Lannhäusermarsch, Händels Largo und die Klostersglocken. Fedor wandte ihr die Blätter um und fühlte sich in diesem Amt so glücklich, als ob er das große Los gewonnen hätte. Die ganze heiße Jählichkeit eines unvorbedachten Herzens lag in seinem Blick, als er von seiner stattlichen Höhe auf sie herabsah. Wie lieb hat ich Dich, lieber als mein Leben dachte er, und ich wage nur noch nicht, es Dir zu sagen. Ich muß erst sicherer sein, wie Du über mich denkst, Erna.  
Auerbach schloß sich an seinem Schachbrett weniger behaglich. Er betrachtete das Paar am Klavier mit mißvergnügten Blicken und fand die Sache ganz und gar nicht nach seinem Geschmack. Dadurch, daß er seinem Partner einen Angriffspunkt nach dem andern.  
„Garbei!“ sagte der alte Gedding triumphierend. Er war es nicht gewohnt, so schnell ans Ziel zu kommen. Meistens hatte er an Auerbach einen jähen Weg.  
„Wahrhaftig, da hab ich nicht aufgepaßt. Na, seiß drum.“ Er nahm sich darauf zusammen, aber der Förster war nicht mehr zu machen; und sehr bald hieß es „Schach“ und „Matt.“  
„Ja, das ist wahr, so leicht habe ich es Ihnen lange nicht gemacht. Das nenne ich tollsüßes Pech,“ sagte er, indem er seine Gefallenen zusammenraffte. „Na, ich hoffe, Sie geben mir

Beachtung, wenn Sie mich demnächst in Steinbrück besuchen. Für heute ist's nun doch zu spät.“  
Ihm kam das schnelle Ende der Partie sehr gelegen. Dieser Gehirnrod da pouffierte wirklich allen Ernstes, und wenn es ihm, Auerbach, schließlich auch ein Leichtes sein würde, ihn auszustechen, sobald er sich nur erst wirklich dahinterkletterte, so lag doch in dem Anblick der beiden am Klavier etwas, das ihn nervös machte.  
Endlich brachen die Gäste auf, und Vater und Tochter traten mit auf die Freitreppe hinaus. Auerbachs edle Brauchstimme scharrte ungeduldig mit den schlanken Hüfen und schüttelte die feinen Köpfe. Erna war zu sehr Landkind, um die schönen Tiere nicht zu wahrigen.  
„Ja, Sie können sich sehen lassen,“ sagte Auerbach selbstgefällig auf ihre bewundernde Bemerkung. „Sie können mir aber glauben, daß ich Sie aber auch nicht für ein Butterbrot gekauft habe. Graf Bonstein hatte ebenfalls ein Auge auf Sie geworfen, aber ich habe ihn bei der Auktion ausgekostet. Darf ich Sie nicht mal zu einer Spazierfahrt mit ihnen abholen? Es wäre mir eine große Freude. Was meinen Sie dazu?“  
Erna fühlte Buschs Blick auf sich gerichtet. Sie schüttelte lächelnd den Kopf und sagte freundlich: „Sehr gültig, aber ich muß wirklich danken. Ich bin in der nächsten Zeit sehr beschäftigt.“  
„Ach... Damenarbeit,“ meinte er wegwerfend.  
„Frauenarbeit ist behend. Aber niemals nimmt ein End, was versteht ein Mann davon? Gute Nacht, Herr Auerbach.“  
Trotz des vorhergegangenen milden Nachmittags spielte man jetzt die Oktoberluft. Scharf strich es von den Feldern herüber. Auerbach hülfte sich umständlich in seinen eleganten Herbstpaletot und schlug auch noch den Regen hoch.  
„Gehen Sie im bloßen Rod?“ fragte er Busch. „Mich freiet, wenn ich Sie nur ansehe.“  
„Ein Jäger darf nicht so frohlich sein,“ meinte Fedor indem er sich die Büchse umhängte. „Gute Nacht, meine Herrschaften, und besten Dank für den angenehmen Abend.“  
Gedding warf einen prüfenden Blick rings um den Hof, überlegte sich, daß alles in Ordnung sei und folgte dann seiner Tochter ins Haus.  
179,30

und sprach dem Grafen: „Ich habe den Eindruck, daß die Zeitung der Politik ist. In der vorangehenden Debatte erklärte in Erwiderung auf die Ausführungen der Herrscher-Sektionschef Graf Hohenhausen namens des Ministers des Reiches, es sei bekannt, daß jede zur Verteidigung des Bundes ergriffene Maßnahme von der öffentlichen Meinung Italiens als ein gegen Italien gerichteter Schritt betrachtet werde. Der Erfolg der Operation sei kein politischer, sondern ein sozialer Gesichtspunkt. Die Weltgeschichte lehre, daß oft nicht der Richter, sondern ein Zeuge durch das Band des Nachbarn einen Schritt auf ein gewisses Gebiet macht. Noch weniger gerechtfertigt sei die Auffassung der öffentlichen Meinung Italiens hinsichtlich seiner Offenheit für den Krieg. Wie viel Mühe und dem bestehenden Bundesverhältnisse entsprechender wäre es, wenn in Österreich-Ungarn wie in Italien zur Befriedigung der Armen und Marine die bisherige fortgesetzte Arbeit von dem Gesichtspunkte aus befolgt würde, wie gut es sein wird, wenn beide, Österreich-Ungarn und Italien, sich der Arbeit hart sind und daß wenn irgend ein Schritt es wegen sollte, dort einzuwirken, beide ihn mit blutigen Kopfe zurückzuschlagen könnten.“

**England.**  
Es wird jetzt allgemein angenommen, daß die Resolutionen bereits Anfang Dezember stattfinden werden, doch glaubt der parlamentarische Vertreter des Times nicht recht daran, daß die Parliamentsauslösung bereits beschlossene Sache sei, und daß der König sogar seine Zustimmung dazu gegeben habe, sondern meint, daß erst in einer der nächsten Kabinettsitzungen dieser Beschluß gefaßt werden dürfte. Vor dem Zusammenbruch der Konferenz sei die Stimmung im Kabinett entschieden gegen baldige Resolutionen gewesen, aber dies habe sich nunmehr plötzlich geändert, und die Kampflust im Schoße der Regierung und der liberalen Partei ist von neuem erwacht. Im übrigen sei die Lage eine so verworren, daß man nach der Ansicht des genannten Berichterstatters jeden Augenblick Ueberreaktionen zu erwarten habe. Der Premierminister habe nach seiner Rückkehr von Sandringham eine Anzahl von Unterredungen mit seinen Kollegen und begab sich dann wie gewöhnlich auf das Land, um den Sonntag dort zu verbringen. In den Büros der Agenten der Regierungspartei wurde aber den ganzen Sonntag hindurch gearbeitet, was als sehr bezeichnend für die Lage betrachtet werden muß.

Das Schicksal des Königs ist ein Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Nachricht, daß er sich in der Gegend von Stockholm befindet, hat die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Die Regierung in Stockholm hat erklärt, daß der König sich in der Gegend von Stockholm befindet, und daß er sich in der Gegend von Stockholm befindet. Die Regierung in Stockholm hat erklärt, daß der König sich in der Gegend von Stockholm befindet, und daß er sich in der Gegend von Stockholm befindet.

**Die Regierung beschloß, den schwedischen Gouverneur von Kermanschah, Rigmos Saltsch, zum Gouverneur der Provinz Persien zu ernennen. Rigmos Saltsch besitzt ausgezeichnete Verdienste an der Hauptstraße Buschit-Schirak und hat in dieser Gegend zahlreiche Erfolgskämpfe, die man als Ergänzung der regulären Truppen zur Bewachung der Straße zu verwenden beabsichtigt. Es ist ein besonderer Wunsch, ihn ernannt zu werden, um die Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung im Süden zu beschleunigen. Empfohlen wird ferner die Entsendung zweier europäischer Offiziere nach Persien, die jetzt in Teheran im Dienste der Regierung stehen. Dem Vernehmen nach beschloß die Regierung überdies, eine der kleineren Mächte, wahrscheinlich Schweden, um Offiziere zu bitten.**

**Paris.**  
Eine 80 Mann starke Bande, deren Mitglieder zum Teil die Uniformen türkischer Soldaten trugen, überfiel in der Gegend von Salonik das Haus des Ortsvorstehers in Pantypar und ermordete dessen Tochter. Die Behörden erklären, daß eine bulgarische Bande, die sich der Militärreform bediene, um die Bevölkerung irre zu führen und gegen die Truppen aufzuwiegeln, diese Tat verübt habe. Starke Militärabteilungen sind zur Verfolgung der Bande abgegangen.

**Ueber Tolstois Flucht vor der Welt**  
macht die Pianistin Wanda Danowska, die in seinem Hause viel verkehrte, einem Wiener Abendblatt folgende Mitteilungen, die vielleicht das Motiv der rätselhaften Flucht des großen Dichters enthüllen. Frau Danowska erzählt:

Vor dem beschriebenen Hause, in dem Tolstoi mit seiner Familie lebt, steht ein großer Baum — man nennt ihn den „Armenbaum“ — und hier stehen fast den ganzen Tag über Bauern, die aus dem ganzen Reich nach Jasna Poljana pilgern, um sich von dem großen russischen Propheten segnen, aber auch — was

und als sie zur Volonaise ihren Arm in den seinen legte, überkam es sie wie ein tiefes, glückseliges Gefühl des Geborgenseins. Ihm war nicht minder froh sein Herz, während er ihr von seiner Reise und den Sehnigen erzählte. Sie hörte von allem mit lebhaftem Interesse. Seine Gesandten... wie lieb wollte sie sie haben; hatte sie ihre eigene Einsamkeit doch oft schmerzlich empfunden.

Dann erzählte sie ihm, daß sie und der Vater morgen zur silbernen Hochzeit einer Tante reisen und deshalb gleich im Hotel übernachten würden.

„Aber Sie bleiben doch nicht lange?“ fragte er bestürzt.  
„O, behüte, nur einen Tag.“

Jede Verzögerung schien ihm in seiner gegenwärtigen Stimmung unelblich; hier war also noch ein Grund mehr gegeben, um das entscheidende Wort so schnell als möglich zu sprechen.

Es ist indessen gar nicht so leicht, einer geleierten und begabten Tänzerin während eines Balles eine Liebeserklärung zu machen; das sollte Fedor heute erfahren. Die Zeit dazu wollte sich schlechterdings nicht finden. Erna's Tanzpartner war immer im Flu geflüßt, und wenn er sich auch mehrere Tänze gesichert hatte, so mußte er zu seinem Verdruß sein Herzblut für den größten Teil des Abends demnach andern überlassen.

Daß auch jeder Rasse das Recht hatte, den Arm um sie zu legen und mit ihr davon zu wirbeln... es war doch eine verkehrte Welt. Es glückte ihm zwar, sie zu Tisch zu führen, aber die Tafel war sehr schmal, und die gegenüberliegenden Paare zogen sie fortwährend ins Gespräch. Einmal stand er auf, holte ihren leichten Seidenschal und legte ihn ihr um die Schultern.

„Warum das?“ fragte sie erstaunt.  
„Küßten Sie nicht, wie es hier steht? Sie haben, möchte ich, den unglücklichsten Blick am ganzen Tisch, getadelt unter dem Ventilator.“

„Aber es ist mir gar nicht unangenehm, ich merke kaum etwas davon,“ sagte sie und zog unschlüssig an dem leichten Gewebe.  
„Ich bitte dringend, nehmen Sie ihn nicht ab,“ sagte er besorgt. „Gerade dieser feine Zug ist so schön. Sie dürfen mir nicht trant werden,“ setzte er fast unhörbar flüsternd mit einem so sprechenden Blick, daß sie verwirrt die Augen senkte und ein paar Minuten lang sein Wort hervorbringen konnte.

179,20

70% Stromersparnis durch die Just-Lampe der Wolfram Lampen A.G. Augsburg. Bei Elektrizitätswerken, Grosshändlern, Installateuren erhältlich.

Hansi-Kakao-Schokolade immer voran! Wo nicht erhältlich, wenden man sich wegen Bekanntschaft einer Verkaufsstelle direkt an Otto Bäcker, Lockwitzgrund-Druckerei und Bodenbach a. E.

**Segen der Arbeit.**  
Roman von Klara Hellmuth.  
„Ist doch ein netter Mensch, dieser Busch was, Erna?“ fragte er, indem er sich wieder in seinen Beiführer setzte.  
„Ja Vater.“  
Erna schäfterte im Zimmer umher, blies die Kaminlampen aus, räumte die Noten fort und schloß ein paar Schubladen ab. Dann nahm sie ihr Schlüsselbüchlein an den Arm.  
„Wohin gehst du noch nicht zu Bett, Vater?“  
„Gleich ins Bett. Ich will nur erst meine Zigarre aufrauchen.“  
„Nun, dann gute Nacht und inorgen wieder lustig.“  
Der alte Gedding blieb noch eine Weile sitzen, auch nachdem die Zigarre längst in Rauch aufgegangen war. Es ging ihm so allerhand durch den Sinn. Die beiden Gäste heute... er hatte mehr als einen bloßen Verdacht, daß ihre häufigen Besuche im letzten Grunde seiner Tochter galten. Kuerbach hätte seinen Rübhandel gerade so gut schriftlich abschließen können, und der Jagdhund war auch nur ein sehr durchsichtiger Vorwand von Seiten Buschs.  
Ja, ja, wenn man die Kinder glücklich ausgezogen hatte, so gingen sie mit Freuden davon und ließen die Ältern im Stich. Es war freilich der Lauf der Welt und man hatte es selbst auch nicht besser gemacht, aber bei dem Gedanken, daß heute übers Jahr seine liebe Haushälterin gewiß nicht mehr um ihn sein würde, wick ihm doch ganz wehmütig ums Herz.  
Die nächsten Wochen vergingen dem Förster in mannigfacher Spannung und Erwartung. Wäre es nach ihm gegangen, so hätte er lieber heute als morgen um Erna gewonnen, aber man durfte nicht überstürzen, und noch weniger durfte man es auf einen Fortkommen lassen. Ein glänzendes Los hätte er ja leider nicht zu bieten, und ein gewisses, liebes, fleißiges Mädchen mußte ihm schon sehr gut sein, ehe er es wagen durfte, um sie zu werben.  
Es war wirklich ganz wunderbar, wie gut sie ihm vom ersten Augenblick an gefallen, und dieser Eindruck hatte sich mit jedem Tage verstärkt. Ihre muntere Freude war seinem eigenen ernsthaften Naturell so überaus sympathisch. Es ging immer etwas von ihr aus, das das Zimmer heimlich hell zu machen

schien, sobald sie eintrat; oder lag das nur an ihrem lieben Gesicht und den freundlichen Augen? Was es überhaupt noch jemand in der Welt, der so sonnig zu lächeln verstand wie sie? Jeder wundertens meinte, er hätte nie etwas Ähnliches gesehen.  
Ueber ihr Seelenleben wachte sie mit eifersüchtiger Scheu. Man mußte ihr schon sehr nahe stehen, um einen Einblick in das wohlbedachte Gebiet zu bekommen. Es hatte für Fedor einen unerträglichsten Reiz, diesen so offenen und doch auch wieder so spöttlichen Charakter zu studieren und zu beobachten, wie sie langsam aus der Zurückhaltung hervortrat, mit der ihre Stolz sie umgeben hatte. Freilich ein nur sehr aufmerksamer Beobachter konnte diese Zeichen verstehen, denn äußerlich war sie noch genau ebenso schlagfertig zu Scherz und Redereien aufgelegt wie immer. Nur ihm erkennbar war der leichte Schleier der Besorgnis über ihrem Wesen, und die braunen Augen hielten den seinen lange nicht mehr so freimütig stand, wie vor wenigen Wochen noch.  
Als Weihnachtsfest herbeikam, glaubte er endlich seiner Sache genügend sicher zu sein, und mit gitternder Freude wünschte er dem Augenblick herbei, wo ein offenes Verständnis alle Unsicherheit und Unruhe in selbige Gewissheit verwandeln würde. Es wurde ihm mahlos schwer, die Feiertage nicht mit ihr zusammen verleben zu können, aber man erwartete ihn bestimmt zu Hause. Schon vor Monaten hatte er den Seinen versprochen, zu kommen, so blieb ihm schon nichts anderes übrig, als sein Versprechen zu halten.  
Dagegen hatte er sich fest vorgenommen, zu den Vorfestlichkeiten zurückzukehren, die der Klub der Randwirte alljährlich am 28. Dezember veranstaltete und bei dieser Gelegenheit eine Aussprache herbeizuführen. Auch Erna sah diesem Ball in dankbarer Erwartung entgegen, als käme dann das Glück. Trotz der zahlreichen Besucher, die die Festtage gebracht, waren sie ja ganz andersherb über und einsam vorgetommen. Die ganze Zeit war sie ein Gefühl sehnsüchtiger Unruhe nicht los geworden, das erst wieder schwer dem Klüßel einer gewissen hohen Gestalt in der weiblichen Form, beim Klang einer wohlbelannten tiefen Stimme. Sie hatte es bis dahin gar nicht so recht gewagt, wie unentbehrlich Fedor ihr schon sei, ja daß er recht eigentlich ein Stück von ihrem Leben geworden war.

und als sie zur Volonaise ihren Arm in den seinen legte, überkam es sie wie ein tiefes, glückseliges Gefühl des Geborgenseins. Ihm war nicht minder froh sein Herz, während er ihr von seiner Reise und den Sehnigen erzählte. Sie hörte von allem mit lebhaftem Interesse. Seine Gesandten... wie lieb wollte sie sie haben; hatte sie ihre eigene Einsamkeit doch oft schmerzlich empfunden.

**Samuel.** Der Mann aus der Fremde hat sich nicht begeben, er hat sich nur abgesetzt. Das heißt, er hat sich von den anderen getrennt, um sich selbst zu haben, den hartnäckigen Beschauer zu sich bitten ließ. Doch wie man gegen, wie erkannte er aber, als es den Beschauer sah. Der Beschauer hielt eine große Flasche in der Hand und übergab sie Dolstoi mit den Worten: „Nimm, ich bringe Ihnen das beste Wasser der Welt, nicht selbst die weltbekannte Firma A.“ Dolstoi war sprachlos, endlich rief er: „Schon habe ich keine Sorge mehr und weißes, wie können Sie es den Göttern von Ihnen sein?“ Der Fremde aber erwiderte voll Würde: „Ich habe auch bei Ihnen vorgesprochen, um Sie zu bitten, Sie mögen meiner Firma die Vorkaufrechte des Wasserwerks beschaffen.“ — Er lächelte dann, das Gesichtsfeld seiner großen Augen in die Ferne wandte.

Das Gespräch kommt auf die Vermögensverhältnisse Dolstois. Frau Androsowa sagt: In den letzten Jahren Dolstois gehört der Markt Tschernob, den er in der Beziehung seiner Pläne angewendet haben dürfte. Dolstoi antwortete seinen Schritt, von dem nicht für Tschernob verhandelt worden wäre, und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß er sich früher oder später zu ihm begeben. Er ist gewiß überaus charakteristisch, daß der Richter von den Ergebnissen seiner Werke, die er in den letzten zwanzig Jahren verfaßt, gar nichts bezog. Die Erträge der Werke waren zur Propaganda für die Dolstois'schen Ideen bestimmt, alles, was er schrieb, wurde dem Fürsten Tschernob überreicht. Für Tschernob bestimmte Tschernob die Verfertigung der Artikel an die Zeitungen.

Leo Dolstoi beabsichtigt, sich nach wehrlicher Werk im Schmarbinskloster nach dem Ausbruch zu den Tschernob zu begeben. Dr. Rasowezki wird ihn überallhin begleiten.

Die Familie Dolstoi, besonders die an Nervenanfällen schwer erkrankte Gattin, ist bereits beruhigt, nachdem der Aufenthalt Dolstois im Schmarbinskloster bekannt geworden ist.

Dolstois Sohn Andrei äußerte zu einem Korrespondenten der „Kosmo Wrenja“, der sich nach Jasnaja Poljana begeben hat, daß sein Vater schon längere Zeit beabsichtigt, das sogenannte anteligen Leben zu verlassen. Seine Tochter Alexandra, seine Sekretärin, mußte darum, schweigend aber, damit die Mutter nicht den Vater hindere, seinen Voratz auszuführen. Wahrscheinlich wird die Gattin, sobald sie wieder hergestellt ist, dem Vater beistehen, sie an seinem Einfließen teilnehmen zu lassen. Sämtlichen übrigen Familienmitgliedern ist der Wunsch und Wille Leo Dolstois heilig. Sie beabsichtigen übrigens, demnächst die Ursache des Fortgangs des Grafen in den Zeitungen detailliert bekanntzugeben.

Graf Leo Dolstoi jun. stellt auf Grund neuester Nachrichten entstehen in Abrede, daß Meinungsverschiedenheiten in Verbindungen zwischen seinem Vater und den übrigen Angehörigen der Familie bestehen. Die Rechte aus den vor 1880 erschienenen Werken gehören nach wie vor der Familie. Auf die seither veröffentlichten Schriften, die Dolstoi als dem großen Publikum gehörig bezeichnete, hat die Familie niemals Anspruch erhoben. Nur einmal beanspruchte Dolstoi von seinem Vater Geldmittel, und zwar zum Zweck der leichten Auswanderung seiner Seite der Tschernob nach Kanada.

**Bermittler**

Die sprechende Art, die dem, der unüberwindlichen Schwierigkeiten der Erfindung, hat man sich eine neue Art erdacht, die die Stunden nicht mehr verfliehet, sondern regelrecht ansetzt, eine vollkommen neue Maschine. Sie besteht aus einer einfachen Kombination, aus Holz und Metall. Die Maschine wird durch die Hand der Erfindung in Bewegung gesetzt und durch die Hand der Erfindung in Bewegung gesetzt. Die Maschine ist so einfach, daß man sie selbst in wenigen Minuten herstellen kann. Die Maschine ist so einfach, daß man sie selbst in wenigen Minuten herstellen kann.

Die große Türe der Welt. Die mächtigen Schiffsentore, die im Panamakanal aufgestellt werden, die größten Türe der Welt, sind in den Werkstätten von Pittsburg bereits in Arbeit. Insgesamt werden nicht weniger als 92 dieser gewaltigen Schiffsentore hergestellt, von denen jede einzelne die Höhe eines sechsstöckigen Gebäudes hat, bei etwa 65 Fuß Breite und einer Dicke von über 7 Fuß. Einmal 60000 Tonnen Stahl sind für die Herstellung erforderlich, acht Mal so viel als für den Eiffelturm verarbeitet wurde. Die Kosten der Schiffe werden auf 22 Millionen Mark überschätzen. Diese großartigen Gebäude moderner Wasserbaukunst werden, in kleine Teile zerlegt, die Reise nach dem Isthmus von Panama antreten und dann an Ort und Stelle zusammengesetzt. Die Vollendung des Wertes wird drei Jahre beanspruchen. Bei der Anlage der Schiffe ist auf ein künftiges Wachstum der Schiffdimensionen Rücksicht genommen: durch die Schiffsentore werden Fahrzeuge fahren können, die anderthalb Mal so groß sind, wie die mächtigsten Schiffe, die heute gebaut werden. Nach den Berechnungen der Techniker wird man in Stande sein, täglich etwa hundert großen

**Werbung für die Ausstellung durch den Panamakanal**

Werbung für die Ausstellung durch den Panamakanal am 14. November 1910

Werbung	Preis	Werbung	Preis
1. a. ...	48-50	1. ...	58-62
2. ...	48-45	2. ...	54-57
3. ...	50-35	3. ...	50-55
4. ...	50-35	4. ...	50-55
5. ...	50-35	5. ...	50-55
6. ...	50-35	6. ...	50-55
7. ...	50-35	7. ...	50-55
8. ...	50-35	8. ...	50-55
9. ...	50-35	9. ...	50-55
10. ...	50-35	10. ...	50-55

Zur Anfertigung von **Drucksachen** aller Art hält sich bestens empfohlen die Buchdruckerei von **Langer & Winterlich** Giechestr. 59.

Des Buftages wegen bleibt die Geschäftsstelle d. Bl. morgen Mittwoch geschlossen.

**Kurszettel der Dresdner Börse vom 15. November 1910.**

Nr.	Bezeichnung	Kurs	Nr.	Bezeichnung	Kurs	Nr.	Bezeichnung	Kurs
1	Reichsanleihe	83,50	101	Bank für Bauten	100	101	Bank für Bauten	100
2	do. alte	82,20	102	Bank für Grundbesitz	18	102	Bank für Grundbesitz	18
3	do. neue	102	103	Bank für Handel	8 1/2	103	Bank für Handel	8 1/2
4	Sächsische Rente 5000 Mk.	82,90	104	Dresdner Baugesellschaft	140	104	Dresdner Baugesellschaft	140
5	do. 300 Mk.	82,90	105	Wasserversorgung	16	105	Wasserversorgung	16
6	Sächsische Staatsanleihe 55 cr	92,40	106	Wasserversorgung	60,4	106	Wasserversorgung	60,4
7	do. 1852/58 große	97,50	107	Wasserversorgung	0	107	Wasserversorgung	0
8	Preussische Consols	83,80	108	Wasserversorgung	0	108	Wasserversorgung	0
9	do. alte	92,20	109	Wasserversorgung	0	109	Wasserversorgung	0
10	do. neue u. 1909	102,20	110	Wasserversorgung	0	110	Wasserversorgung	0
11	Transporthilfen	174,90	111	Wasserversorgung	0	111	Wasserversorgung	0
12	Speich. u. Verh. u. G.	67	112	Wasserversorgung	0	112	Wasserversorgung	0
13	Bereinigtes Silber	67	113	Wasserversorgung	0	113	Wasserversorgung	0
14	Banknoten	20	114	Wasserversorgung	0	114	Wasserversorgung	0
15	Deutscher Creditanstalt	174	115	Wasserversorgung	0	115	Wasserversorgung	0
16	Dresdner Bank	162,75	116	Wasserversorgung	0	116	Wasserversorgung	0
17	Sächsische Bank	176,25	117	Wasserversorgung	0	117	Wasserversorgung	0
18	Sächs. Bodencred.-Anst.	140,75	118	Wasserversorgung	0	118	Wasserversorgung	0
19	Ritzsch. Privatbank	120,25	119	Wasserversorgung	0	119	Wasserversorgung	0
20	Wasser- und Gasanstalt	120,25	120	Wasserversorgung	0	120	Wasserversorgung	0
21	Chemische Werke	174,90	121	Wasserversorgung	0	121	Wasserversorgung	0
22	Chemische Werke	67	122	Wasserversorgung	0	122	Wasserversorgung	0
23	Chemische Werke	67	123	Wasserversorgung	0	123	Wasserversorgung	0
24	Chemische Werke	67	124	Wasserversorgung	0	124	Wasserversorgung	0
25	Chemische Werke	67	125	Wasserversorgung	0	125	Wasserversorgung	0

**Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2**  
 Aktienkapital und Reserven: M. 55.000.000.  
 Amtl. Filiale der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.  
 Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meissen (Meiße),  
 Magdeburg, Bredow, Hamburg, Bank, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oedersee.





# 2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Redaktions-Bureau und Verlag von Zanger & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtz & Köhler in Nies.

Nr. 265.

Dienstag, 15. November 1910, abends.

68. Jahrg.

## Was ein moderner Krieg kostet.

In der Quarterly Review veröffentlicht Cogar Grammond einen Aufsatz, der sich mit der Lage der internationalen Finanzen während der Zeit eines Krieges beschäftigt. Der interessanteste Teil seiner national-ökonomischen Auseinandersetzungen ist die Abschätzung der Kosten eines großen europäischen Krieges, in den England verwickelt wäre. Er erwähnt, daß der österreichische Finanzminister am 22. April dieses Jahres im österreichischen Reichstag festgestellt hat, daß ein Krieg Österreich-Ungarn 10 Mark täglich pro Mann kosten würde, ohne dabei irgend welche Summen für Pensionen, Entschädigungen und andere aus einem Krieg entstehende Ausgaben mitzurechnen. Ein Krieg von sechs Monaten Dauer, in dem zwei Millionen Soldaten mobil gemacht wären, würde also nach seiner Schätzung 3 600 000 000 Mark verschlingen. Ueber die Kosten der letzten Kriege macht der Verfasser folgende Angaben: während des deutsch-französischen Krieges betrug die Gesamtverluste Frankreichs an getöteten, verwundeten und gefangenen Mannschaften 21 500 Offiziere und 702 000 andere Soldaten. Die Kosten des Feldzuges beliefen sich auf 1 088 000 000 Mark. Die Verluste Deutschlands werden von Grammond auf 6247 Offiz. und 123 400 Mannschaften berechnet; die Ausgaben für das Militär

beliefen sich auf 1 550 000 000 Mark. Der südafrikanische Krieg dauerte gegen 31 Monate; die englischen Verluste an verwundeten und getöteten Soldaten beliefen sich auf ungefähr 44 700 Mann; die direkten Kosten des Krieges wurden von dem Schatzamt Großbritanniens auf 4 230 000 000 Mark beziffert, die Verluste der Buren betragen an in der Front stehenden Soldaten 4000.

Der russisch-japanische Krieg dauerte ein und ein halbes Jahr. Die japanischen Verluste beliefen sich auf 135 000 Mann; die direkten Kriegskosten betragen für die japanische Regierung 4 060 000 000 Mark. Die Russen verloren an verwundeten, getöteten und gefangenen Soldaten ungefähr 350 000 Mann; die direkten Kosten beliefen sich für die russische Regierung auf ungefähr 6 000 000 000 Mark. Nach den Schätzungen von Dr. Reiser würden die Summen, die Deutschland in den ersten sechs Wochen nach Erklärung eines Krieges aufzubringen hätte, 2 450 000 000 Mark betragen.

Nach den Schätzungen Grammonds steht es jedenfalls fest, daß die Ausgaben in jedem künftigen Kriege während der ersten drei Monate nicht niedriger als mit 2 000 000 000 Mark beziffert werden könnten. Wenn also ein Krieg neun Monate dauerte, so würden auch für den siegenden Teil die Kosten nicht mit weniger als 6 000 000 000 Mark angelegt werden können. Dazu käme noch für England der Wiederaufbau der Flotte, der wahr-

scheinlich 2 000 000 000 Mark noch außerdem verschlingen würde. Zu diesen eigentlichen Kriegskosten treten aber dann noch als ein nicht minder wichtiger Faktor die kolossalen Verluste, die ein selbst glücklich durchgeführter Krieg dem Gesamtvermögen des Landes und dem Handel zufügen würde. Der Verfasser nimmt an, daß die geringste Herabsetzung der in England vorhandenen Kapitalien durch einen Krieg mit 10 Prozent angegeben werden müßte. Berechnet man nun das in England vorhandene Gesamtvermögen mit 160 Milliarden Mark, so betrüge die Wertherabsetzung 16 Milliarden Mark. Käme es zu einem Kriege mit Deutschland, dann würde der größere Teil des englischen Handels, der mit etwa zwei Milliarden Mark beziffert werden kann, so gut wie aufhören. Der Gesamtverlust, der durch das Lahmlegen des Handels hervorgerufen werden würde, könnte während eines Krieges von einjähriger Dauer nicht unter 10 Milliarden Mark angelegt werden. Es sind also ganz ungeheure Summen, die beim Ausbrechen des Zukunftskrieges auf dem Spiel stehen.

### Sport.

Am Sonntag standen sich eine kombinierte Mannschaft des hiesigen Schützen-Turnvereins und eine kombinierte Militär-Mannschaft vom 32. Artillerie-Regt. in einem Fußball-Wettspiel gegenüber. Die Mannschaft des Schützen-Turnvereins ging mit 8:1 als Sieger aus dem Kampfe hervor. Halbtzeit 1:1.

**Globus**  
**Putzextrakt**

putzt besser  
als andere

Metall-Putzmittel.

## Zur Aufklärung!

Von Zeit zu Zeit erscheint im Niesner Tageblatt die Anzeige eines Herrn Dr. S. aus Coburg, welcher sich „bisheriger Leiter der Augenklinik und des Instituts für Brillenbestimmung in Coburg“ nennt. Da es derartige öffentliche Institute in Coburg nicht gibt, kann er damit nur seine eigene bisherige augenärztliche Praxis meinen und mit „Institut für Brillenbestimmung“ bezeichnet er das Geschäft eines dortigen Optikers. — Es ist unklar, wenn Dr. S. den Patienten sagt, die von ihm verordneten Brillen könnten nur bei dem Optiker in Coburg angefertigt werden. Wir geben hierdurch bekannt, daß unser Mitglied der Optiker Richard Nathan in Nies in der Lage ist, jedes von einem Augenarzt in der üblichen Weise gegebene Rezept genau nach Vorschrift auszuführen und warnen davor, Augengläser von auswärts zu beziehen, weil ohne vorheriges Aufpassen ein richtiger Sitz derselben zweifelhaft ist.

Deutscher Optiker-Verband E. V.  
Sitz Berlin.  
Landesgruppe Königreich Sachsen  
Geschäftsstelle Dresden-N. 9.

## Lotterie der XVI. Sächs. Pferde- und Zucht-Ausstellung

Ziehung am 6. und 7. Dezember 1910  
3600 Gewinne, als 15 Gebrauchspferde, 80 goldene, silberne usw. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände. Der Verband der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unentgeltlich.  
Lospreis 1 Mark. 11 Lose = 10 Mark.  
Porto und Ziehungsliste 20 Pf., bez. 30 Pf. bei 11 Lose. — Zu beziehen auch gegen Nachnahme durch das Sekretariat des Dresdener Reitvereins, Dresden, Prager Straße 6, I., oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften.

## Magenwürmer

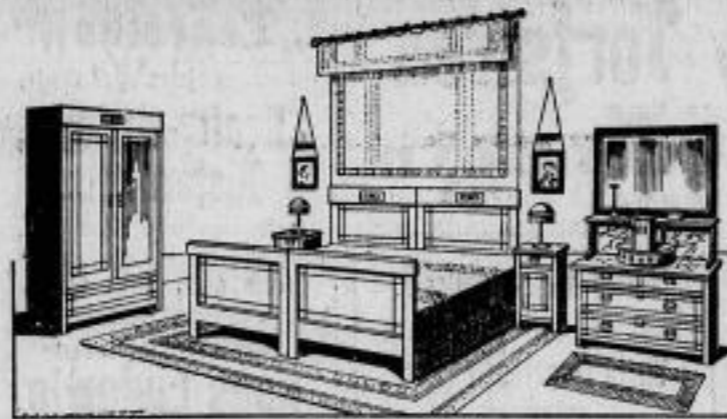
Antiwurm. Mit genauer Kennz. 1.20 M. bei 1.00 M. Frankf. a. M. — Zu beziehen durch das Laboratorium des Dresdener Erbklinik in den Apotheken.  
Depot in Nies: Stadapothek.



## Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

des größten Spielwarenhauses Deutschlands  
Königl. Sächs.  
**B. A. Müller, Hoflieferant,**  
DRESDEN-A., Prager Straße 32/34.  
Größtes Lager der berühmten H. Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf und Elektrizität. — Spez.: Charakter-Puppen „Baby“.  
— Illustrierte Preisliste kostenfrei. —

## Schlafzimmer „Dora“



Kein Baden,  
daher große Ersparnis!  
Billigste Preise.

Hauptstraße 60.  
Fernspr. 126.  
Eingang Hausflur.

Sämtl. Möbel aus gutem,  
trockenem Holz.  
Langjährige Garantie.

## Das Wohlwollen

der Hausfrauenwelt  
seit Jahrzehnten zu besitzen und sich in immer weiteren  
Kreisen unentbehrlich zu machen — dessen rühmt  
sich mit Recht  
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan.  
Überall erhältlich.

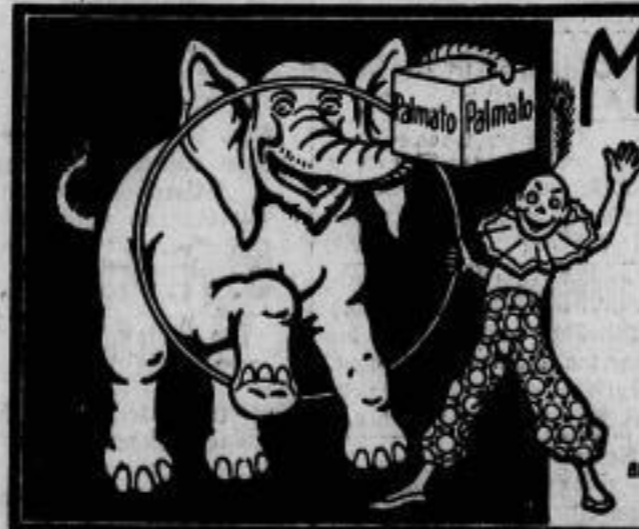


## Holzschuhe

mit bidem Fuß gefüttert,  
Spezialität: 2-Schnaller.

Georg Degenkolbe,  
Hauptstraße 14.

Man fordere überall:  
Das gute Riebeck-Bier.



## Man muss durch...

die Praxis allein sich ein Urteil bilden.  
Veruchen Sie die beliebte Pflanzenbutter-  
Margarine  
„Palmato“

und Sie werden Ihr als wohldameckenditen  
und in jeder Beziehung vollkommensten  
Butterersatz den Vorzug geben.

Überall erhältlich.

Einzigste Fabrikanten: H. L. Mohr, a. u. n. Eltona-Bahrenfeld.

